

entsprechenden Mittel für den Ankauf bereitzustellen, so daß jetzt nach den fünfziger und den frühen sechziger Jahren die zweite Sammellücke zu erwarten ist. Dabei stellt die Presse eine unentbehrliche Quelle für die Geschichte der Vertriebenen in Westdeutschland und für die Heimatkunde der Vertreibungsgebiete dar; sie ist — wie ein großer Teil des bislang unregistrierten „grauen Schrifttums“ — eine Dokumentation des Wissens-, Erfahrungs- und Bewußtseinsstandes der „Erlebnisgeneration“.

Dieser Standortkatalog sollte daher nicht nur den Zugang zur Heimatvertriebenenpresse erleichtern, sondern zugleich ein Instrument sein, die vorhandenen Bestände systematisch auszubauen, damit dieses Verzeichnis in einem weiteren Arbeitsschritt zu einer Bibliographie vervollständigt werden kann. Von Chmielewski und Hagelweide haben ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle die zusammengestellt, die sich mit Fragen der Vertriebenen und der Vertreibungsgebiete befassen. Es sollte in keiner Bibliothek fehlen.

Marburg

Wolfgang Kessler

Johannes Hoffmann: Völkerbilder in Ost und West. Auswahlbibliographie zur Friedens-, Konflikt- und Stereotypenforschung unter besonderer Berücksichtigung des Deutschlandbildes in Osteuropa sowie der deutschen Vorstellungen von den östlichen Nachbarvölkern. (Rheinisch-Westfälische Auslandsgesellschaft, Schriften des deutsch-polnischen Länderkreises, hrsg. von Johannes Hoffmann, Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Nr. 4.) Sonderausgabe aus Anlaß von „Internationale Kulturbeziehungen. Brücke und Grenzen. Symposium '80“, Bonn, 27.—30. 5. 1980. RWAG-Dienste und Verlag GmbH. Dortmund 1980. X, 238 S.

Die Bibliographie von Johannes Hoffmann ist nach dessen eigener Aussage (S. IX) weitgehend auf die Veröffentlichungen der siebziger Jahre beschränkt, an deren Anfang nach den Worten von Hans Lemberg im Vorwort „die Aufbruchstimmung von 1968“ stand und in denen „die Ära der ‚Entspannung‘ die Früchte grundsätzlicher Vertragswerke zwischen der Bundesrepublik und ihren östlichen Nachbarn reifen“ ließen (S. VI). In diesem Jahrzehnt sind zu den im Titel genannten Problemen sehr viele Beiträge erschienen. Die Bibliographie enthält aber auch — in geringer Zahl — ältere Veröffentlichungen, auch aus der Zeit vor 1945, und zwar sind in ihr ebenso Bücher wie Zeitschriften- und kurze Zeitungsbeiträge enthalten.

Das Titelmateriale ist in drei große Abschnitte gegliedert. Der erste Abschnitt ist allgemeinen Fragen gewidmet: „Frieden — Konflikt — Vorurteil in Wissenschaft und Unterricht“ (S. 1—61). Im zweiten Hauptteil ist die Literatur über „Auto- und Heterostereotypen in Ost und West“ zusammengetragen (S. 62—102). Auch hier geht es zunächst um allgemeine, nicht spezifisch auf den Osten ausgerichtete Fragestellungen: „Völkerbilder allgemein, Einstellungen zu anderen Völkern“; „Nationale Vorurteile, nationale Stereotypen“; „Freund-Feind-Bilder“; „Das Bild vom Ausland bei Jugendlichen und im Schulbuch“. Für die Leser der „Zeitschrift für Ostforschung“ sind die folgenden beiden Unterabschnitte wichtiger: „Das deutsche Osteuropabild — Deutschland im Blick der ostmittel- und osteuropäischen Völker“ (S. 80—87); „Deutschlandbilder: Bundesrepublik Deutschland/DDR, Geschichtsbild — Geschichtsbewußtsein“ (S. 88—102). In dem ersten dieser beiden Unterabschnitte überwiegen wissenschaftliche

Arbeiten über das Verhältnis der Deutschen zu Ostmittel- und Osteuropa, und zwar auch in den zurückliegenden Jahrhunderten. Der zweite Unterabschnitt ist mehr — aber nicht ausschließlich — auf die jüngste Zeit ausgerichtet: das Bild der Deutschen in eigener und fremder Sicht, das deutsch-deutsche Verhältnis, das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Geschichte.

Wer sich ganz gezielt für einzelne Länder interessiert, wird besonders den dritten, umfangreichsten Hauptteil aufschlagen: „Völkerbilder — Deutschlandbilder einzelner Länder — Kontinente — Regionen“ (S. 103—235). In alphabetischer Reihenfolge werden hier in 29 Unterabschnitten die Beiträge zu einzelnen Kontinenten oder Ländern ausgebreitet, von „Afrika“ bis „Ungarn“. Besonders zahlreich sind — verständlicherweise — die Titel über Amerika (besonders die Vereinigten Staaten, S. 109—121), England (S. 127—132), Frankreich (S. 133—148), Polen (S. 164—210, darin S. 184—210 ein spezielles Kapitel zu den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen und der daraus erwachsenen kontroversen Literatur) und Rußland/Sowjetunion (S. 213—225); die Beiträge über die Tschechoslowakei treten demgegenüber stark zurück (S. 229—232), und für die baltischen Länder sind nur drei (darunter ein historischer) Titel aufgeführt. In den meisten Fällen wird in den bibliographierten Arbeiten das Bild der Deutschen von dem betreffenden Land oder umgekehrt das Deutschlandbild in diesem behandelt. Es gibt aber auch Beiträge über das Verhältnis des jeweiligen Landes oder Volkes zu einem anderen Land und Volk, so etwa über die Behandlung der polnischen Geschichte in sowjetischen Schulbüchern (S. 166), über den griechisch-türkischen Konflikt (S. 149), das österreichisch-italienische Verhältnis (S. 155, 162), das Polenbild der Engländer im 14.—16. Jh. (S. 181) und das Rußlandbild im England Shakespeares (S. 22).

Die Auswahlbibliographie H.s ist sehr nützlich. Sie enthält teilweise auch an versteckter Stelle erschienene Beiträge. Andererseits war keine Vollständigkeit beabsichtigt, und in der Tat könnte die Zahl der Titel vergrößert werden; die vom Bearbeiter erbetene Ergänzung kann jedoch nicht im Rahmen einer Anzeige erfolgen.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weckerka

Wolfgang Wippermann: Der „Deutsche Drang nach Osten“. Ideologie und Wirklichkeit eines politischen Schlagwortes. (Impulse der Forschung, Bd. 35.) Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1981. VIII, 153 S.

W. W i p p e r m a n n unternimmt es in seiner Untersuchung über den ‚deutschen Drang nach Osten‘, ‚Ursprung, Genese und Funktion, Träger und Adressaten‘ (S. VII) dieses Schlagwortes darzustellen. Seine Studie ist in wesentlichen Teilen im Rahmen der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Germania Slavica“ an der Freien Universität Berlin entstanden.

Für polnische und sowjetische Historiker markiert jener historische Prozeß der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung den Beginn eines epochen- und klassentranszendenten Dranges der Deutschen nach Osten, d. h. daß es innerhalb der deutschen Geschichte eine ungebrochene Kontinuität vom Mittelalter bis in die Neuzeit gibt, die unter diesem Begriff zu fassen ist. W. nennt dies eine Ideologie, die er mit Hilfe von ideologiekritischen Methoden analysieren will. Er benutzt dabei zwei Begriffe von Ideologie, einerseits Th. Geigers